Ulkiges vom Kino

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 40

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schnellsten Bewegungen an, wie sie z. B. beim Schießen vorkommen. Glatzel veröffentlicht z. B. Schußaufnahmen mit Funkenfrequenzen von 56,600, 72,000 und 92,000. „Am rechten Rande der Bilder", so sagt er, welche naturgemäß bei der hohen Bildfrequenz und der durch die Festigkeit des Films immerhin beschränkten Umfangsgeschwindigkeit sehr schmal ausfallen, sieht man gerade noch die Mündung der Pistole mit dem Korn. Aus ihr tritt das Geschoß samt den Pulvergasen aus, wobei man die bereits früher von Cranz gemachte Beobachtung wiederum bestätigt findet, daß bei Stahlmantelgeschossen der Abschluß des gezogenen Laufes keineswegs ein vollkommener ist, sondern daß infolge des hohen Gasdruckes im Innern ein Teil der Pulvergase sich zwischen Wandung und Geschoß hindurchpreßt und auf diese Weise den Lauf früher verläßt als das Geschoß. Erst einige Zeit später folgt das Geschoß und auf dieses die Hauptmasse der Pulvergase."

Das Kino im hohen Norden.

Auf Island, Dänemarks ferner Sagainsel, die von Jahr zu Jahr größere Scharen von Touristen auf der Sommerreise an sich lockt, scheinen die Lichtspiele gut zu gedeihen. So berichtet eine nach Kopenhagen zurückgekehrte dänische Theatertruppe, daß sie auf ihrer Tournee in Reykjavik auf unerwartet scharfe Konkurrenz seitens der Kinos stieß.

Arktische Forscher werden fortan den Kinematograph in ihren Dienst nehmen als ein sehr wesentliches Hilfsmittel zum Festhalten der gewonnenen Resultate, und solche Aufnahmen sind schon gemacht worden. Die auf ihrer Suche nach dem verunglückten deutschen Fahrtleiter Schröder-Stranz leider erfolglos gebliebenen Hilfs-Expeditionen nach Spitzbergen unter Lerner und Saxrud haben dort auf Schlittenreisen von 600 Km. Länge und an Bord des „Herzog Ernst" etwa 2000 Meter lebende Bilder aufgenommen, wie im August nach Kristiania berichtet wurde. Die für 1914 geplante neue enorwegische „Fram"-Expedition unter Roald Amundsen, dies Mal enach dem Nordpol, wird für kinematographische Zwecke auf's beste ausgerüstet sein. Ihr Schiffskapitän, Leutnant Nilsen, der jetzt über Hamburg nach Panama gereist ist, will sich in San Franzisko als Photograph und Kino-Fachmann ausbilden, falls ihm dazu Zeit bleibt, und der bekannte schwedische Aviatiker Freiherr Cederström, der an der Expedition voraussichtlich teilnehmen wird, soll sich dann im Auftrag einer nordischen Fabrik zugleich als Filmphotograph betätigen. Endlich ist Leon Amundsen, der Bruder des Südpolentdeckers, soeben nach Paris gereist, um mit der Firma Pathé Frères, welche der neuen Expedition Kino-Apparate und Films ausleihen will, Vertrag abzuschließen.

Ulkiges vom Kino.

Eine drollige Episode passierte neulich in einer Berliner Volksschule. Infolge eines Erlasses werden den Schülern in den Gemeindeschulen die Verrichtungen in den Werkstätten der Handwerker kinematographisch vorgeführt, damit die Kinder den Betrieb der verschiedenen Berufe rechtzeitig kennen lernen und danach ihren künftigen Beruf wählen oder durch ihre Eltern wählen lassen können. In einer Berliner Schule wurde nun neulich wieder eine solche Vorführung veranstaltet; der Rektor gab sich die größte Mühe, seinen Zöglingen durch geeignete Vorträge die nötigen Erklärungen zu geben. Auch nach Schluß derselben kargte er nicht mit belehrenden Ermahnungen und stellte auch verschiedene Fragen an die Knaben, wie ihnen die Bilder gefallen hätten und welches Handwerk wohl einzelne besonders bevorzugten. „Nun, Schmidt," fragte er einen 13jährigen Schlingel, „hast Du es Dir schon überlegt, was Du werden willst?" „Kino-Operateur, Herr Rektor!" tönte es prompt aus dem Munde des hellen Berliner Jungen. Der alte Pädagoge soll ob dieser unerwarteten Antwort kein besonders geistreiches Gesicht gemacht haben. — Ueber eine weitere drollige Kino-Episode wird uns geschrieben: In einem Kinematographen-Theater der Stadt Höchst, dessen Zuschauerraum von einem Publikum aus Stadt und Land sonntäglich vollgefüllt war, wurde eines der üblichen „Dramen" vorgeführt. Die Handlung war unter atemloser Spannung des Publikums bis zu der Stelle gekommen, wo die „Heldin", die beabsichtigt, ihrem eifersüchtigen Gatten Hörner aufzusetzen, einen Brief bekommt, in dem sie zu einem Stelldichein gebeten wird. Sie legt den Brief natürlich achtlos auf den Tisch und geht, um sich für den Ausgang anzukleiden. Da, in dem Augenblick, als sie die Leinewand verläßt, ruft aus der Tiefe des dunklen Zuschauerraumes eine auf's höchste erregte Frauenstimme: „Sie, der Brief! . . . der Brief" Die gute Seele hatte die ganz richtige Ahnung, das der eifersüchtige Gatte das Corpus delicti finden würde und daß dann die Katastrophe hereinbrechen müßte. Natürlich erregte der Zwischenruf die größte Heiterkeit und alles freute sich schon auf den Augenblick, wo das Drama zu Ende wäre. Denn man wollte gern die naive Warnerin in dem wiedererhellten Raum sehen. Diese aber — „Kaum war ihr das Wort entfahren, möcht' sie's im Busen gern bewahren!" — hatte sich bereits im Schutz der Dunkelheit aus dem Theater entfernt.

Allgemeine Rundschau.

— **Ein neuer Kinematograph.** Sicherem Vernehmen nach hat eine sehr kapitalkräftige Gesellschaft ein Terrain im Zentrum von Biel (Baustraße) erworben, auf dem sie ein erstklassiges Kinematographentheater mit 800 Sitzplätzen errichten will. Die Baukosten dieses mit allem Komfort auszustattenden Kinema belaufen sich auf 150,000 Franken.